

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN  
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESST • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTADRESSE: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 35

Charlottenburg, Freitag, den 30. August 1907

Jahrg. 34

Die Redaktion befindet sich Charlottenburg, Charlottenburger Ufer Nr. 56.

## Sperrren.

**Sollsperrren in Deutschland:** Berlin (einschl. Adlershof und Rixdorf) für Emaillemaler. Bock u. Leich bei Wallendorf (Fasolt & Stauch). Brambach i. Voigtland (Firma Reinhardt und Köhler). Ebn-Ohrenfeld (Volte & Döhnerg Rdn. Kunstfiguren-Fabrik). Cortendorf. Elberfeld (Peters Emailierwerk). Fürstenberg a. W. Höhr (für alle Firmen). Hornberg. Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Leipzig-Schleußig (Gräß & Co.). Neustadt bei Coburg (Heber & Co.). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Schorndorf. Schweidnitz. Selb S. Hutschenreuther (inklusive Firma Jäger und Werner). Sizenborn (Gebr. Voigt A.-G.). Sorau. Stogheim. Teltow. Unterweißbach und Volksstedt (Mann und Porzellan). Düsseldorf (Hohmann). Gera-Untermhaus für Brenner.

**Halbsperrren in Deutschland:** Alexandrinental (Rechnagel) Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Freienorla. Grafenroda (Heene, Heißner, Edert & Meng). Königszelt. Neuhabensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrren in Oesterreich:** Fünfkirchen. Fischern (A. Knoll). Klösterle. Merkelsgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar).

## Unsere Internationale.

— Die Beratungen des Weltparlaments der sozialistisch gesinnten Arbeiterschaft aller Länder sind geschlossen, die Beschlüsse gingen hinaus in alle Welt und sie werden der Bewegung der Proletarier neue Kraft und verstärkten Glanz verleihen. — Mit den Stuttgarter Tagen endete aber auch eine internationale Veranstaltung, wie eine solche die Welt noch nicht gesehen. Der Kongreß von Stuttgart überragte nicht nur in der Bedeutung seiner Beschlüsse und der ungemein großen Wichtigkeit der auf ihm behandelten Fragen seine Vorgänger um ein weites, auch die Teilnehmerzahl, die äußere Gestaltung und der gesamte Eindruck dieses Kongresses rücken dieses Schauspiel an die erste Stelle. Selbst von weniger Voreingenommenheit in ihrem Urteil beschränkte bürgerliche Kreise mußten rückhaltlos den gewaltigen Eindruck, den das Proletariatsparlament in der ganzen Öffentlichkeit hervorrief, anerkennen. Und es muß hier betont werden, daß, was noch keine Partei, noch keine Bewegung in dieser grandiosen Weise zu erlangen und zu gestalten vermochte, der Arbeiterwelt, jenen, die im Wirtschafts- und Staatsleben, in den Gemeinden, in den Verwaltungen, der Rechtspflege und in allen öffentlichen Ämtern zurück gesetzt, am schlechtesten behandelt, überall enteignet, geduldet und gebeugt werden, gelang. Die mit dem Fluch der Vaterlandslosigkeit und der lächerlichsten Bestrebungen behafteten

Proletarier boten der Welt ein Schauspiel von so überwältigender Kraft, so durchglüht von dem Geiste, der leidenden, gedrückten Menschheit zu helfen, daß vor dem Ernst dieses Willens selbst die größten Lästerungen, wenn auch nur für einen Augenblick, schweigen mußten. Hier wurde dem Frieden der Menschen das Wort geredet. Schärfste Beurteilung und Kritik erfuhr der die Völker bis aufs Blut peinigende Militarismus. Mit innerlichem, von dem tiefsten Gefühl menschlicher Sittlichkeit getragenen Abscheu richtete man die Kolonialpolitik der herrschenden Klassen. Erfüllt von dem Bestreben, auch die Frauen zu gleichberechtigten Mitgliedern in Staat und Gesellschaft zu machen, forderte der Kongreß das allgemeine Stim- und Wahlrecht für die Frauen. Und dort, wo durch die Verschiedenheit der Verhältnisse und Auffassungen über die Erreichung des gemeinsamen Zieles die beiden Zweige der Arbeiterbewegung sich zu widerstreben schienen, griff das Arbeiterparlament in Stuttgart einigend ein. Für die Partei und Gewerkschaft wurde die Richtlinie eines gemeinsamen Handelns geschaffen. Die Einwanderungs- und Auswanderungsfrage, die für jedes Volk zu anderen Schlüssen und Handlungen führen kann, fand in Stuttgart eine Lösung, die bei aller Wahrung und Betätigung der internationalen Arbeiter-solidarität doch den Arbeitern, die in fortgeschrittenen Verhältnissen sich befinden, die Möglichkeit gibt, ihre Errungenschaften zu behaupten. Doch über alle diese Dinge werden wir in nächster Zeit ausführlicher berichten. Einstweilen können wir nur das Allgemeine aus der Stuttgarter Tagung hervor heben.

So sehr wir es auch bedauern mußten, die Vertreter des Proletariats aus allen Teilen der Welt nicht in der Reichshauptstadt begrüßen zu können, so wenig haben wir Ursache, zu beklagen, daß die Zusammenkunft der Delegierten der modernen gesinnten Arbeiterwelt in Stuttgart statt fand. Eine wunderbar schön gelegene Stadt, überall umgeben von den grünen, in sanften Linien abgerundeten Höhen, auf deren sanft ansteigenden Geländen der würzige Stuttgarter Wein gedeiht. Sicher haben unsere ausländischen Genossen, die Deutschland noch nicht kannten, keinen schlechten Eindruck von unserer Heimat bekommen und bei mehr wie einer Gelegenheit fand dieser Eindruck seine Bestätigung. Freilich, die Vermutungen, daß man in Württemberg mit einer freiheitlich gesinnten Regierung zu tun hat, rechtfertigten sich nicht. Wohl konnte man den Kongreß nicht verhindern, aber man benutzte eine recht nebensächliche Gelegenheit, der ganzen Welt zu zeigen, daß Württemberg ebenso von ängstlich auf jedes freiere Wort sehenden Männern regiert wird, wie Preußen, Sachsen etc. Eine in der Hitze der Diskussion von dem englischen Genossen Quetch getane Aeußerung über die Haager Friedenskonferenz genügte der württembergischen Regierung, um den Genossen Quetch sofort aus zu weisen. Die deutschen Delegierten und mit ihnen der gesamte Kongreß versicherten den gedrückten Genossen ihrer vollsten Sympathien und sprachen über die Haltung der württembergischen Regierung ihre schärfste Mißbilligung aus.

Anwesend auf dem Kongreß waren 886 Delegierte, die sich auf 25 Länder in folgender Weise verteilten: Finnland 2, Polnische Sozialdemokratie 12, Polnisch-sozialistische Partei: Proletariat, eine Fraktion 6, P. P. S., zweite Fraktion 6, Oesterreichisch-Polen 6, Rußland: Sozialdemokratie 37, Sozialrevolutionäre 21, Schweden 19, Norwegen 8, Dänemark 17, England 128, Holland 9, Belgien 27, Deutschland 300, Oesterreich 75, Ungarn 25, Böhmen 41, Frankreich 78, Schweiz 21, Italien 18, Spanien 6, Bulgarien (zwei Fraktionen) 5, Rumänien 4, Südafrika 1, Japan 1, Australien 1, Vereinigte Staaten von Nordamerika 20, Argentinien 8, Serbien 1. — Entsprechend der Stärke

der einzelnen Nationen wurden auch die Stimmen verteilt, so daß erhielten: Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien und Rußland je 20, Italien 15, die Vereinigten Staaten 14, Belgien 12, Dänemark, Polen und die Schweiz je 10, Australien, Finnland, Holland und Schweden je 8, Spanien, Ungarn und Norwegen je 6, Südafrika, Argentinier, Australien, Bulgarien, Japan, Rumänien und Serbien je 4, Luxemburg 2 Stimmen. — Angefochten wurden von englischer Seite die Mandate der Labor Party. Die Entscheidung wurde dem Internationalen Bureau überwiesen. In der deutschen Delegation wurden die Mandate der beiden Vertreter der Sozialorganisation angefochten und für ungültig erklärt. Auf eingelegte Berufung entschied das Internationale Bureau jedoch, daß auch diese Genossen als Delegierte zugelassen seien. — Die Tagesordnung umfaßte die Punkte: Kolonialfrage, Frauenstimmrecht, Politische Parteien und Gewerkschaften, Ein- und Auswanderung, Militarismus und internationale Konflikte.

Zur Vorbereitung dieser Fragen wurden aus den Delegierten der einzelnen Nationen Kommissionen gebildet, zu denen jede nationale Sektion bis zu vier Mitglieder senden konnte. Und so ungemein interessant die Verhandlungen auch im Plenum waren, und so spannend besonders die nach Nationen vorgenommenen Abstimmungen wirkten, die Schwerkraft der Debatten lag in den einzelnen Kommissionen. Vor allen Dingen nahm die Militärkommission das lebhafteste Interesse der Delegierten in Anspruch. In jener Kommission, die bis kurz vor dem Beginn der letzten Plenarsitzung tagte, fanden die von dem lebhaften Temperament der Franzosen, der ruhigeren Ueberlegung der Deutschen und den freundschaftlichen Vermittlungsbestrebungen der Oesterreicher und Belgier erfüllten Diskussionen statt. In der Kolonialkommission debattierte man nicht minder gründlich und aus dieser Kommission übertrugen sich die Auseinandersetzungen zwischen dem holländischen Genossen van Kol, den deutschen Genossen David und Bernstein einerseits und Lebebour und Rautsky andererseits in das Plenum. Das Frauenstimmrecht führte schon in der neben dem allgemeinen Kongreß einher gehenden Internationalen sozialistischen Frauenkonferenz zu ebenso interessanten wie gründlichen Erörterungen, die sich in der Kommission fort setzten, um dann im Plenum zu einstimmiger Annahme der Kommissionsresolution zu führen. Auch über die Punkte „Partei und Gewerkschaften“ und „Ein- und Auswanderungsfrage“ tobte die eigentliche Redeschlacht in den betreffenden Kommissionen.

Es ist selbstverständlich, daß neben den Kommissions- und Plenarsitzungen noch solche der einzelnen Nationen statt fanden. Und die sachlich bedeutsamsten der deutschen Delegation waren zweifellos die über die Kolonialfrage, die über den Militarismus und jene, die bereits am Tage vor dem Beginn des Kongresses, am 17. August, für die Aussprache über die Matseier statt fand. Der darüber gegebene Bericht erschien in den Parteiblättern. Wir müssen auch darauf später zurück kommen.

Die Beratungen in den Kommissionen nahmen so viel Zeit in Anspruch, daß die eigentlichen Plenarsitzungen erst am Dienstag, den 24. August, beginnen konnten, am Nachmittag desselben Tages ausfallen mußten, am Mittwoch früh fort gesetzt und erst am Sonnabend, den 20. August, beendet wurden. Aber trotz der vielfachen Gegensätze, die begründet waren in den verschiedenen Verhältnissen und Parteientwicklungen der einzelnen Länder, wurden die Diskussionen ungemein sachlich geführt. Es zeigte sich in ihnen das gemeinsame Wollen eines in seinen Endzielen völlig einigen Proletariats. Und wenn hinter den gefaßten Beschlüssen auch keine ausführende Macht steht, so dürften über die moralischen Verbindlichkeiten der einzelnen Nationen den Kongreßbeschlüssen gegenüber keine Zweifel herrschen.

Einigkeit, gleiches Streben, gleiche Gedanken und gleiche Ziele beleben, erfüllen, bewegen unsere Internationale und geben ihr ihre Kraft.

Eine Kraft und Harmonie, die auch so prächtig zum Ausdruck kamen, als am Sonntag, den 18. August, auf den weiten Rasenplätzen am Neckar, dort an der Karlsbrücke, die nach Cannstatt führt, Tausende und Abertausende von Arbeitern und Arbeiterinnen sich um die Tribünen scharten, von denen herab die hervorragenden ausländischen Genossen die herzlichsten brüderlichen Grüße ihrer Landsleute verkündeten, und die zwar in fremden Worten, aber mit den gleichen Gefühlen sprachen, die uns alle beleben und begeistern. — Die Harmonie, sie kam auch so prächtig zur Geltung, als sich an einem Abend der Kongreßwoche die Delegierten aller Nationen in dem mit Lampen wundervoll geschmückten und illuminierten Garten des Neuen Schützenhauses in Heslach zusammen fanden. Auf den Wäsen am Neckar zeigte sich die gleiche Gesinnung, bei den fröhlichen Klängen im Schützenhaus, bei dem unerschöpflich

fließenden Born des Stuttgarter Weins, bebandete sich auch die enge persönliche Harmonie der durch mehr als ein Duzend Sprachen getrennten Menschen. Das Gefühl, daß wir auch als Menschen zusammen gehören, es machte sich Lust durch Gesänge und Händedruck, und immer, wenn die sprachliche Verständigung unmöglich schien, half ein Lied, der Gesang der Internationale, der Marschlied, der Roten Fahne u. über alle Schwierigkeiten hinweg. Und wenn noch irgend etwas fehlte, die innige sachliche und persönliche Zusammengehörigkeit der Vertreter des gesamten denkenden, zielbewußten Proletariats der Welt zu bekräftigen, jener wunderbare Abend in Heslach trug gewiß das Seine dazu bei.

Hinter uns liegen die Tage von Stuttgart und vor uns dehnt sich der weite Weg, den wir zur Erreichung unserer Ziele zurück zu legen haben. Aber er wird uns weniger lang, die Arbeit weniger schwer, da wir wissen, wir marschieren Seite an Seite mit den Klassenbewußten Arbeitern der ganzen Welt und in all unserem Handeln schlägt wieder der Pulsschlag jener Bewegung, der die Welt gehören wird. Einer Bewegung, die in Stuttgart von neuem in so herrlicher, gewaltiger Weise nicht nur ihr Dasein, sondern ihre Berechtigung und innere Notwendigkeit bewiesen hat.

## Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1906.

Wenn in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden das Bestreben zum Ausdruck kommt, durch Zusammenfassung der Kräfte den wirtschaftlichen Kampf nachdrücklicher und erfolgreicher führen zu können, als dies einzelnen lokalen Berufsvereinen gegenüber der Macht des koalitierten Unternehmertums möglich ist, so schließen sich auch die beruflichen Vereine eines Ortes zum Zwecke der gemeinschaftlichen Regelung der alle gemeinsam berührenden lokalen Fragen und zwecks gegenseitiger Unterstützung zu Gewerkschaftskartellen zusammen.

Ueber Umfang, Einrichtungen und Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle veranstaltete die Generalkommission der Gewerkschaften seit einer Reihe von Jahren Erhebungen, deren Ergebnisse für das Jahr 1906 im „Correspondenzblatt“ (Statistische Beilage Nr. 2) zur Veröffentlichung kamen. Von 553 am Schlusse des Jahres 1906 bestehenden Gewerkschaftskartellen sind 526 gleich 95,1 pCt. an der Statistik beteiligt. Im Laufe des Jahres wurden in 73, ausschließlich kleineren Orten Gewerkschaftskartelle gegründet.

Den 526 an der Statistik beteiligten Kartellen gehören insgesamt 7390 gewerkschaftliche Organisationen mit zusammen 1 500 202 Mitgliedern an. Davon sind Zahlstellen der an die Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände 7329 mit 1 494 536 Mitgliedern, 35 Lokalvereine mit 4245 Mitgliedern und 26 Zweigvereine anderer, der Generalkommission nicht angegliederter Organisationen mit zusammen 1421 Mitglieder. Die Mitglieder der Zentralverbände sind 83,1 pCt. auch in Gewerkschaftskartellen vereinigt. Von den Zahlstellen der Zentralverbände sind in 215 Orten 400 = 5,2 pCt. aller in den Kartellorten bestehenden Zweigvereine den Kartellen nicht angeschlossen, während in 311 Kartellen alle am Orte bestehenden Zweigvereine der Zentralverbände vertreten sind. Obgleich die kleinen Kartelle, sowohl nach Zahl der angeschlossenen Organisationen als nach Zahl der Mitglieder die Mehrzahl bilden, ergibt sich aus der Statistik doch, daß von sämtlichen in Kartellen vereinigten Gewerkschaftsmitgliedern sich 61,3 pCt. in den 41 Großstädten befinden. In den letzten beiden Jahren scheint jedoch der Mitgliederzuwachs in Mittel- und Kleinstädten stärker gewesen zu sein, als in den Großstädten, denn wie die folgende Zahlengegenüberstellung zeigt, war im allgemeinen die Mitgliederzunahme stärker als speziell in den Großstädten.

Jahr	Mitgliederzahl insgesamt in deutschen Gewerkschaften	Zunahme an Mitgliedern gegen das Vorjahr	Prozent der Zunahme	Mitgliederzahl in den 41 Großstädten	Zunahme an Mitgliedern gegen das Vorjahr	Prozent der Zunahme
1904	1 116 723	—	—	595 861	—	—
1905	1 429 803	312 590	28,0	743 634	147 772	25,0
1906	1 799 293	369 990	25,9	919 869	176 235	23,7

Was die Einrichtungen der Gewerkschaftskartelle betrifft, so ist besonders erwähnenswert, daß 300 Kartelle eine gemeinsame Bibliothek und 47 Kartelle ein Lesezimmer unterhalten. Daraus ist ersichtlich, daß die Kartelle dem Bildungsbedürfnis der organisierten Arbeiter ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden

und befreit sind, diesem nach Kräften Rechnung zu tragen. Diese Betätigung ist umso mehr zu begrüßen, als gerade auf dem Gebiete des Bildungswesens die einzelnen Organisationen, insbesondere in kleinen Städten wegen der geringen Mitgliederzahl nur Unbedeutendes und zum Teil nichts zu leisten vermögen, während durch die Zusammenfassung der Kräfte auch in kleineren Orten gute Erfolge erzielt werden können.

Auch auf dem Gebiete der Auskunftserteilung und der Hilfe in allen Fragen des bürgerlichen, gewerblichen oder Strafrechts haben die Kartelle im letzten Jahre wieder Erhebliches zu leisten vermocht.

183 Kartelle haben Einrichtungen für Rechtshilfe und Auskunftserteilung getroffen. Die Zahl der von den Kartellen unterhaltenen Arbeiterssekretariate ist von 31 im Jahre 1904 und 56 im Jahre 1905 auf 67 im Jahre 1906 gestiegen, wozu noch 116 Auskunftsstellen kommen. Ein besonderes Gewerkschaftsbureau unterhalten 14 Kartelle gegen 8 im Jahre 1905 und 5 im Jahre 1904, und die Zahl der besoldeten in Gewerkschaftsbureaus und Arbeiterssekretariaten tätigen Beamten beträgt 110 gegen 84 resp. 48 in den Vorjahren.

In 36 Städten sind die Kartelle finanziell an Gewerkschafts- oder Volkshausunternehmungen beteiligt. 107 Kartelle haben Aufwendungen für die Unterhaltung von Versammlungssälen zu machen und 36 Kartelle unterhalten eine Zentralherberge. Auch die allgemeine Agitation haben sich die Kartelle in besonderem Maße angelegen sein lassen. Es wurden im Jahre 1906 2268 allgemeine und 1541 berufliche Versammlungen von den Kartellen einberufen. Auf dem Gebiete der Statistik und auf verschiedenen anderen Tätigkeitsgebieten haben die Kartelle nach Kräften zu wirken gesucht. Auf welchen Gebieten sich die Mehrzahl der Kartelle hervorragend betätigt hat, läßt sich am besten an den aufgewendeten Kosten ersehen. Die folgende Tabelle zeigt, daß 1906 von den Kartellen 25 904 M. mehr für Agitation verausgabt worden sind als 1905. Auch die Ausgaben für Arbeitervertreterwahlen, für Statistik, für Bibliotheken, Auskunftserteilung usw. sind höher als 1905.

Es verausgabten für	1905		1906	
	Kartelle	Markt	Kartelle	Markt
Agitation	358	40 778	419	66 677
Arbeitervertreterwahlen	175	18 787	185	22 874
Statistische Erhebungen	50	2 295	70	5 080
Herbergen und Arbeitsnachweis	38	10 848	51	5 268
Gewerkschaftshäuser und Versammlungssäle	46	41 888	46	50 632
Auskunftserteilung, Bibliotheken und Lesesäle	292	128 682	331	157 404
Streiks (aus der Kartellklasse)	204	84 077	214	27 919
Verwaltung: Gehälter, Miete, Verwaltungsmaterial, Inserate, usw.	381	95 891	408	121 077

War es früher eine der Hauptaufgaben der Kartelle, Mittel für die Unterstützung von Streiks und Aussperrungen aufzubringen, so tritt diese Tätigkeit mehr und mehr in den Hintergrund. Zwar sind im letzten Jahre aus den Kassen der Kartelle 27 919 M. und aus Sammlungen 267 545 M. Streikunterstützung gezahlt worden. Das sind an sich nicht unbedeutende Summen, im Verhältnis zu den rund 13 748 000 M., welche die Gewerkschaften im Jahre 1906 an Streikunterstützung zu zahlen hatten, erscheinen sie jedoch äußerst gering. Das ist aber durchaus kein Schaden für die Gewerkschaftsbewegung. Die Gewerkschaften selbst sind befreit — und das ist besonders anerkennenswert — ihre wirtschaftlichen Kämpfe nach Möglichkeit mit eigenen Mitteln zu führen und die Kartelle haben andere Aufgaben zu erfüllen. Sobald jedoch Kämpfe großen Umfangs und von allgemeinem Interesse zu führen sind, dann werden auch die Kartelle beweisen, daß sie als Glieder der Gesamtorganisation des klassenbewußten Proletariats an Leistungsfähigkeit und Opfermut nichts zu wünschen übrig lassen. Zeigt doch die Art der Aufbringung der Mittel, daß in den Kartellen ein Mangel an Opferwilligkeit nicht vorhanden ist.

Von 526 Kartellen erhalten 520 einen festen Jahresbeitrag pro Mitglied der angeschlossenen Organisationen. Während 1902 noch der höchste Jahresbeitrag 1,20 M. betrug, stieg derselbe 1905 auf 2,69 M., um 1906 die Höhe von 3 M. zu erreichen. Es hatten 1901 41,4 pCt. der Kartelle einen Jahresbeitrag von höchstens 20 Pf., während 1906 nur noch 22 pCt. der Kartelle einen so niedrigen Beitrag erhoben. Der durchschnittliche Jahresbeitrag ist in diesem Zeitraum von 34,2 Pf. auf 55,2 Pf. gestiegen.

Jahr	Zahl der richtenden Gewerkschaftskartelle	Davon hatten einen Jahresbeitrag von höchstens 20 Pfennig		Der durchschnittliche Jahresbeitrag für alle Kartelle Pf.
		Kartelle	Prozent	
1901	319	187	41,4	34,2
1902	365	145	39,8	35,8
1903	387	154	39,8	35,8
1904	405	187	46,2	40,7
1905	465	188	40,6	46,8
1906	526	116	22,0	55,2

Die Gesamteinnahmen der Kartelle im Jahre 1906 betragen, soweit diese festgestellt werden konnten (nur 507 Kartelle haben Angaben darüber gemacht), 916 758 M. Davon aus den festen Beiträgen der Gewerkschaften 481 932 M., aus sonstigen Einnahmen (Uberschüssen von Festlichkeiten, Schriftenvertrieb usw.) 193 144 M., und aus Streiksammlungen 244 213 M. Die Gesamtausgaben, einschließlich der Streikunterstützungen, betragen 855 445 M.

Die Entwicklung der Kartelle von 1901 bis 1906 zeigt folgende Tabelle:

Jahr	Zahl der Kartelle	Zahl der		Angehoffene Lokaleverine	Einnahme ohne Streiksammlung	Ausgabe ohne Streikunterstützung	Streikunterstützung	
		angeschlossenen Gewerkschaften	Mitglieder				aus der Kartellklasse	aus Sammlungen
1901	319	8995	481 718	58	294 189	208 849	27 846	214 104
1902	365	4742	614 722	84	272 894	285 468	14 028	60 789
1903	387	5207	758 728	60	485 466	308 218	60 870	71 752
1904	405	5559	924 028	44	895 712	398 601	48 976	268 822
1905	465	6495	1 180 940	41	512 894	499 671	84 077	878 715
1906	526	7390	1 500 206	35	672 545	559 981	27 919	267 545

Wenn wir über die Tätigkeit unserer Gewerkschaftskartelle berichten, ist es notwendig, auch einen Blick auf gleiche und ähnliche Einrichtungen im gegnerischen Lager zu werfen, um feststellen zu können, wo die besten Fortschritte zu verzeichnen sind. Wir sind natürlich auch hierbei auf die Angaben der Kartelle angewiesen, die aber für das Jahr 1906 im Gegensatz zu früher zutreffend sein dürften, soweit die Kartelle der christlichen Gewerkschaften und die Ortsverbände der hirsch-dunkerschen Gewerksvereine in Betracht kommen. Es bestehen darnach 157 hirsch-dunkersche und 130 christliche Kartelle gleichzeitig neben den Kartellen der freien Gewerkschaften. Ueber die Zahl der diesen angeschlossenen Organisationen liegen nur unvollkommene Angaben vor. Sekretariate werden von den Hirsch-Dunkerschen 18 und von den Christlichen 80 unterhalten. Auf dem Gebiete der Rechtshilfe und Auskunftserteilung haben die christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren eine besondere Tätigkeit entfaltet, was ihre Ausbreitung jedenfalls sehr gefördert haben dürfte. Im Vergleich zu den Leistungen der freien Gewerkschaftskartelle sind die der christlichen gering, von den hirsch-dunkerschen schon gar nicht zu reden. Immerhin müssen die Aktionen der Gegner aufmerksam verfolgt werden. Das haben die Kartelle auch im letzten Jahre getan, so daß sich sagen läßt, die Gewerkschaftskartelle haben, mit geringen Ausnahmen, den an sie zu stellenden Ansprüchen in jeder Beziehung gerecht zu werden gesucht. Sie haben ihre Kräfte besonders auf die Tätigkeitsgebiete konzentriert, wo ihnen der Erfolg sicher sein mußte. Dieser Erfolg zeigt sich unverkennbar in der Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisationen.

### Aus unserem Berufe.

Höhr. Den von uns in letzter Nummer geschilderten Fall von Unternehmerterrorismus hält man selbst in den Kreisen kaum für glaublich, die von der Bescheidenheit scharfmacherisch organisierter Fabrikanten gewiß keine übertriebenen Vorstellungen haben. Um nun jeden Zweifel an dem von uns Behaupteten zu beseitigen, lassen wir hier die uns im Original vorliegenden betreffenden Schriftstücke der Unternehmer folgen:

Höhr, den 11. August 1907. An die organisierten Dreher von Höhr und Grenzhausen; z. B. des Herrn . . . Höhr! — Nachdem die Dreher der Firma S. P. Berg I ihre Forderungen erheblich ermäßigt und mit ihrer Firma einen Lohnvertrag vereinbart haben, bildet die Tariffrage kein Hindernis mehr an der Aufhebung der Aussperrung der organisierten Dreher. — Es ist uns zu Ohren gekommen, daß Sie die z. B. im Ausland befindlichen Wirker von Höhr und Grenzhausen durch Daarmittel

unterstützen wollen. Wir sehen uns daher genötigt, die Kündigung nur bedingungsweise aufzuheben. Die organisierten Dreher können aber in allen Betrieben morgen die Arbeit wieder aufnehmen. Falls sich aber heraus stellt, daß Sie tatsächlich die Wirker durch Beiträge unterstützen, erfolgt die allgemeine Aussperrung der Dreher durch sofortige Entlassung. — Die Einstellung erfolgt also nur in der Voraussetzung, daß Sie die Wirker nicht unterstützen und mit dem Vorbehalt des Rechts sofortiger Entlassung im Falle irgend welcher Unterstützung der ausländischen Wirker. Ihrer gefl. umgehenden Erklärung zu dieser Angelegenheit entgegen sehend, zeichnet hochachtend! Verband der Kunststeingzeugfabrikanten von Höhr und Grenzhausen. J. A.: August Hanke."

Auf dieses Schreiben folgte dann ein zweites:

„Höhr, den 12. August 1907. An die organisierten Dreher von Höhr und Grenzhausen in Höhr. — Von Ihrer heutigen Erklärung, daß Sie die derzeit ausländigen Rannenbäckergesellen durch Ihre Kasse nicht unterstützen werden, und daß ein derartiger Beschluß nicht gefaßt worden ist, haben wir Kenntnis genommen. — Falls aber von einzelnen Drehern privatim Unterstützungen an die ausländigen Rannenbäckergesellen gemacht werden und die Fälle vereinzelt und nicht im großen Umfang auftreten, sollen darunter nicht die sämtlichen organisierten Dreher leiden. Ihre Einstellung kann daher erfolgen unter der einen Bedingung, daß denjenigen die sofortige Kündigung trifft, von dem bekannt wird, daß er die ausländigen Rannenbäckergesellen durch Vermittel unterstützt. Hochachtend! Verband der Kunststeingzeugfabrikanten von Höhr und Grenzhausen. J. A.: gez. August Hanke."

Wir haben nicht die Absicht, die Wirkung dieser von einem beispiellosen Unternehmerabsolutismus zugehenden Schriftstücke durch irgend eine weitere Bemerkung abzuschwächen. Vielleicht findet sich einmal jemand, der eine Caligula-Droschüre über unsere modernen Industriedespoten schreibt. Hier ist ein schätzenswerter Beitrag dazu geliefert. Die praktische Wirkung dieser Unternehmeranmaßung wird zweifellos die sein, daß die Organisation der Kollegen, deren Einführung in Höhr so viele Hindernisse fand, durch solche Vorkommnisse eine wirksame Förderung erfährt. Und so werden auch die höherer Kunststeingzeugfabrikanten, vielleicht wider Willen, auch zu einem Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und nur das Gute schafft. — In Hinblick auf diese neue Aussperrung bitten wir jeden Zugang strengstens zu unterlassen.

Rudolstadt. In dem vor kurzem erschienenen Jahresbericht 1906 der Handelskammer für das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt finden wir mit Bezug auf die Zustände in der Porzellanfabrikation folgende Stellen: „Die im Kammerbezirk sehr bedeutungsvolle Fabrikation von Porzellan hat sich von altersher mehr mit der Anfertigung von figürlichen Gebrauchsgegenständen befaßt. Wenn auch früher in einzelnen Fabriken billigere Kaffeetassen in althergebrachten einfachen Formen, mit einfachster, aber eigentümlicher Malerei, z. B. sogenannten Strohmodell-, Blaumodell-, Rosen-Mustern, sowie einfache Teller in denselben Mustern, Puppentöpfe, Pfeifentöpfe usw. in größeren Mengen hergestellt wurden, so sind infolge der allmählich abgängig gewordenen geeigneten Arbeitskräfte ein Teil solcher Artikel, wie billige Tassen und Pfeifentöpfe, vollständig aus den Betrieben verschwunden. Der von Fabrikanten sowohl wie von Modelleuren und Arbeitern Anfang der siebziger Jahre betätigte Kunstsinne zeigte mit der Zeit immer erhöhtes Streben, sodaß man heute auf einer Stufe der Vollkommenheit in form- und farbentechnischer Hinsicht angelangt ist, die in der ganzen Welt geschätzt wird. — In der Geschirrbzanche fertigt man heute Kaffe- und Teeservice, Tassen, Teller, Butterdosen, Leuchter, Menagen, Bistorservice, Milchtopfer, Vasen, Toilette-Garnituren usw. in bester Ausführung. Sowohl hinsichtlich des Porzellanscherbens als auch hinsichtlich der Malerei, welche letztere zum Teil als Kunstmalerei bezeichnet ist. Selbst die für den täglichen Gebrauch erzeugten Geschirrwaren, die zu billigen Preisen an den Markt gelangen, sind in Form und Farbe gut ausgeführt und werden von der Kundschaft bevorzugt. — Das Gleiche läßt sich von der Figuren-Branchen behaupten. Die Erzeugnisse einzelner Fabriken dieser Branche gelten als mustergültig und würden sich solchen königlichen Fabriken würdig an die Seite stellen können, wenn dieselben hohen Preise dafür angelegt zu werden pflegten. Selbstverständlich soll hiermit nicht gesagt sein, daß es gilt, mit königlichen Fabriken in Wettbewerb zu treten, sondern es soll nur zum Ausdruck gebracht werden, daß man bestrebt ist, ihnen zum Segen des deutschen Gewerbestandes nachzueifern hinsichtlich

Form, Malerei und Technik. — Die Ergebnisse des Berichtsjahres waren durchaus zufriedenstellend, sämtliche Betriebe waren mehr als ausreichend beschäftigt. Der Gewinn war allerdings infolge der fortgesetzt betriebenen Beunruhigung durch die Arbeiter und damit verbundener Lohnerhöhung, sowie durch Anziehen sämtlicher Preise für Rohprodukte in einigen Fabriken teilweise recht mäßig, in anderen noch leidlich zufriedenstellend. — Im Inlande wurden verkauft für ca. 1 190 000 Mark. Nach dem Ausland für ca. 4 428 500 Mark. Auf die Geschirrbzanche entfallen hiervon 259 500 Mark. Auf die Figurenbzanche 1 156 000 Mark. Diese Ausgaben beruhen zum Teil auf Schätzung, da uns immer noch genaue Ziffern vorenthalten wurden. — Die Nachfrage nach allen Artikeln war steigend, die bedeutenden Preissteigerungen der Rohmaterialien, sowie die erhöhten Löhne konnten nur zum Teil bei den Verkaufspreisen wieder herein geholt werden. Hoffentlich bringt die geplante Vereinigung der Thüringer Porzellanfabrikanten in dieser Hinsicht recht bald Besserung. — Die Steigerung der Arbeitslöhne wurde hervor gerufen zum Teil durch die rege Nachfrage nach Arbeitskräften, zum Teil durch die Verteuerung der Lebensmittel. Der rege Geschäftsgang hat bis zum Herbst des Jahres angehalten und die Aussichten für das kommende sind als günstig zu bezeichnen.“ „Nachdem sich schon mit Beginn des Jahres 1906 eine Besserung des Geschäfts bemerkbar machte, nahm dasselbe zur Leipziger Herbstmesse und nach derselben bis zum Dezember einen so erfreulichen Aufschwung, daß, da an guten geschulten Arbeitern wirklich Mangel war, ein Teil der eingelaufenen Aufträge gar nicht ausgeführt, ein anderer Teil nicht rechtzeitig genug für das Weihnachtsgeschäft geliefert werden konnte.“

Es ist in den letzten Zeiten fast zur ständigen Gewohnheit der Verfasser derartiger Berichte geworden, die gestiegenen Ansprüche der Arbeiter besonders zu unterstreichen. Und sonderbarer Weise, während man auf der einen Seite den unverkennbaren und nicht zu leugnenden Geschäftsaufschwung zugeben muß, möchte man der weniger eingeweihten Öffentlichkeit einreden, daß von all dem die Unternehmer, wenn auch keinen Schaden, so doch gewiß auch keinen Nutzen gehabt hätten. Freilich unterläßt man es dann kluger Weise, die entsprechenden Verdiensthälften, vielleicht der betreffenden Aktiengesellschaften, anzuführen. Man schweigt darüber und führt dadurch die Öffentlichkeit irre. Ebenso ist es mit den angeblich so enorm gestiegenen Arbeiterlöhnen. Auch hier verzichtet man so gern auf jede beweiskräftige Gegenüberstellung der in Betracht kommenden Zahlen. Was aber jene Stelle in dem rudolstädter Bericht anbetrifft, nach der die Arbeiterlöhne so halb freiwillig von den Unternehmern mit Bezug auf die Verteuerung der Lebensmittel erhöht wurden, so möchten wir demgegenüber auf die auch von uns in Nr. 21 der „Ameise“ besprochenen Antworten einiger rudolstädter Porzellanfabrikanten verweisen, die mit teilweise höflichen Worten jede Lohnerhöhung selbst unter Anerkennung der verteuerten Lebensmittel strikt ablehnten. Und mehrere andere Fabrikanten hatten auf das Ansuchen der Arbeiter überhaupt nicht geantwortet. So steht in der Wirklichkeit jene „Belastung“ durch die „erhöhten Arbeiterlöhne“ aus, unter der die armen Unternehmer schmöde um jeden Rebbach selbst in einer günstigen Konjunktur gebracht werden.

Schorndorf. Bei der Firma Bauer & Pfeiffer, welche in so provozierender Weise zum Konflikt trieb, sind die Dreher am 21. August aus dem Betriebe ausgeschieden. Die Kündigungsfrist der Maler und Gießer läuft am 30. August ab. Einige von den Kollegen wurden noch vor dem Ablauf der Kündigungsfrist entlassen und zwar unter Umständen, die zu Klagen vor dem Gewerbegericht führen werden. Arbeitswillige fanden sich bisher nicht. Der sitzen gebliebene Lembert wurde ebenfalls entlassen, wie man uns mitteilt, wegen zu handgreiflicher Zärtlichkeit gegen seine ebenfalls in dem Betriebe arbeitende Frau. Man wolle jeden Zugang nach Schorndorf vermeiden.

Unterweilssbach. Die Aussperrung in Unterweilssbach und Sigendorf zeigte auch in der 11. Woche keine wesentliche Veränderung. Die Vermittlungsbemühungen des Landrats in Königsee scheiterten an der ablehnenden Haltung der Fabrikanten. Inzwischen wühlt der Reichsverband durch seine Ortsgruppe Rudolstadt unverdrossen weiter. Öffentlich, dem Gegner Aug im Aug gegenüber stehend, Rede und Antwort zu stehen, dazu sind diese Leute freilich zu feige. Sie beschränken sich auf anonyme Verleumdungen und laeslen dann aus. Man berichtet uns darüber: „Zu der am 16. August statt gehaltenen Versammlung der ausgesperrten Porzellanarbeiter war trotz öffentlicher Einladung niemand vom Reichsverband erschienen, der den Mut gehabt hätte,

die Schwindelflugschriften, die unter der Flagge dieses Vereins an die Ausgesperrten gesandt worden sind, zu verteidigen. Als Referent war Genosse Hofmann-Saalfeld gewonnen, der in knapper Form auf die Lügenprodukte einging und das Unzutreffende, ja geradezu Altherne der Flugschriften nachwies. Originell ist es, wie sich die Reichsverbändler aus der Patzke zogen! Trotzdem eine Tagesordnung für die unterweißbacher Versammlung nirgends veröffentlicht worden ist, erklärt der „Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ in der Landeszeitung: „Die Tagesordnung heißt laut „Volksblatt“: „Die Porzellanarbeiter-Aussperrung und der Reichslügenverband.“ Wir leisten selbstverständlich solchen Einladungen nicht Folge.“ — Man sieht, der Reichslügenverband bleibt seinem Titel treu, denn er läßt hier wieder einmal zwar das Blaue nicht vom Himmel herunter, aber ins „Volksblatt“ hinein; der Reichslügenverband „verwechselt“ nämlich die unterweißbacher mit der figendorfer Versammlung. Nun, auf ein bißchen Schwindel mehr oder weniger kommt es bei der Sorte „Kampf“ ja auch gar nicht an! — Im übrigen ist jeder Bezug nach den beiden Orten zu vermeiden.

**Zur Bleiweißfrage.** Im Verlage von Richard Schmidt in Meissen ist eine Broschüre erschienen, die einem charakteristischen Vorfalle ihre Herausgabe verdankt. Der Verfasser sagt darüber im Vorwort folgendes: „Die Drucklegung des nach stehenden Vortrages ist die Antwort auf ein, gelinde gesagt, eigenartiges Vorgehen der Unternehmer in der Meißner Ofenindustrie. Im Herbst des Jahres 1906 ersuchte die Organisationsleitung des Fabrikarbeiterverbandes, Zahlstelle Meissen, einen Arzt — einen Herrn Dr. med. Pfeiffer — in einer öffentlichen Versammlung der in Ofen- und Tonwarenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen einen Vortrag zu halten über „Die Berufsgefahren in der keramischen Industrie, unter besonderer Berücksichtigung der Bleivergiftung“. Ursache der geplanten Versammlung war das Ueberhandnehmen der Bleivergiftungen in den erwähnten Betrieben; Zweck des Vortrages sollte sein, die Arbeiter über die ihnen drohenden Gefahren aufzuklären und den Unternehmern die Notwendigkeit ausreichender Schutzmaßnahmen zu beweisen. Herr Dr. Pfeiffer kam dem Ersuchen der Arbeiter in dankenswerter Weise nach. Von den Unternehmern, die zu der Versammlung schriftlich geladen waren, erschienen zwei, sie äußerten sich jedoch in der Versammlung nicht. Wenige Tage später aber erhoben die Vertreter der vier größten Betriebe Beschwerde über Herrn Dr. Pfeiffer beim ärztlichen Ehrenrate. Der Ehrenrat gab der Beschwerde statt und eröffnete ein Untersuchungsverfahren, das allerdings mit Freisprechung des beschuldigten Arztes endete.“ — Es ist kaum glaublich, bis zu welchem Grade sich die Doppelseitigkeit der Unternehmer steigern kann. Auf ihren Generalversammlungen lassen sich die Herren langatmige Vorträge über die Einschränkung der Bleiweißgefahr halten, fassen sie platonische Resolutionen dazu und in ihrer Presse können sie sich und ihre arbeiterfürsorgenden Bestrebungen nicht genug loben. In der Praxis sieht aber die Sache wesentlich anders aus. Da genügt, wie obige Zeilen beweisen, ein objektiv gehaltener Vortrag, um die Herren zu recht niedlichen Quertreibern zu veranlassen und durch eine recht plumpe Denunziation enthüllen sie die ganze lächerliche Komödie ihrer Bleiweißgefahrenbekämpfung. Und dann wundern sich die guten Leute, wenn die Arbeiter an den Ernst einer derartigen, von den Unternehmern geführten Bewegung nicht glauben wollen.

**Oesterreich. Holzdrehler und Porzellanarbeiter!** Den Unternehmern ist alles gleich, namentlich dann wenn sie durch eine Aussperrung sich in leichtfertiger Weise selbst um ihre bewährten Arbeitskräfte gebracht haben. Da ist den Fabrikanten dann jeder Arbeiter recht, ob derselbe was von dem Gewerbe versteht oder nicht, wenn er nur ein paar Hände hat und in dem Betriebe stehend, den Ausgesperrten vorläufigen kann, daß alles wieder besetzt ist. Ob da ein Schuster als Maler geht oder ein Maler als Schneider, das ist schließlich ganz gleich. Nur Arbeitswillige um jeden Preis! Den Rekord darin leistete aber zweifellos die Direktion der Porzellanfabrik Merkersgrün, von der die Dreherkollegen bekanntlich in geradezu frivoler Weise vor die Tür gesetzt wurden. Unser österreichisches Verbandsorgan „der Porzellanarbeiter“ veröffentlichte nämlich folgenden Brief:

Herrn N. N. in Brassels! Infolge unseres Inserates im „Prager Abendblatt“ empfangen wir Ihr Schreiben vom 6. cr. und teilen Ihnen zunächst mit, daß wir Sie hier nicht als Holzdrehler zu verwenden gedenken, sondern Sie für die Anfertigung bestimmter Artikel unserer Fabrikation verwenden

wollen. Wir haben nämlich vor kurzem infolge einer offensativen Arbeitsverweigerung unser gesamtes Dreher-Personal entlassen, unter dem sich auch unsere Freidreher befinden. Für letztere möchten wir nun Drehler einstellen, da die Freidreher-Arbeiten bei uns genau so wie die Holzdrehler-Arbeiten an der Horizontal-Drehbank gemacht werden. Es kann ab und zu allerdings auch vorkommen, daß einzelne Artikel auf einer Vertikalspindel abgedreht werden, wobei die Spindel durch ein Scheibenblatt mittelst Zahntrieb in drehende Bewegung gesetzt wird. Dies dürften Holzdrehler auch sehr bald begreifen und daher die Freidreher ersetzen können. Verarbeitet wird bei uns leberharte Porzellanmasse und das Abdrehen, bezw. die Arbeit ist körperlich leichter als jene der Holzdreherei. Die Arbeit bei uns ist Präzisionsarbeit und wird nach Zeichnung und Maß durchgeführt. Wenn Sie Lust und Liebe und den guten Willen dazu haben, werden Sie sich schon in kurzer Zeit auch auf Porzellan einarbeiten und wollen Sie sich die Sache gut und reiflich überlegen, wobei wir bemerken, daß wir zu jeder weiteren Auskunft bereit sind. Unsere Freidreher erzielen pro Woche einen Verdienst von 28 K. bis 36 K. und sind hier Fabrikwohnungen für billigen Zins zu haben. Sobald Sie hier eingearbeitet sind, werden Sie als Porzellanarbeiter jedenfalls einen besseren Verdienst, wie als Holzdrehler erzielen. Zunächst möchten wir nur Sie aufnehmen, weil Sie verheiratet sind und wenn Sie eine Zeit lang bei uns beschäftigt sind, können Sie sich ja dann mit Ihrem Kollegen ins Einvernehmen setzen, um denselben eventuell auch zum Eintritte bei uns zu veranlassen. Vorläufig aber wollen wir nur Sie aufnehmen. Wenn Sie nach hier kommen, dürfen Sie sich von den entlassenen Drehern natürlich nicht abhalten lassen, Ihre Arbeit bei uns anzutreten. Schließlich bemerken wir noch, daß wir von hier aus Eisenbahnverbindung nach Karlsbad haben und die Bahnfahrt von hier dahin zirka 1 Stunde beträgt. Wir erwarten nun Ihre Rückäußerung, ob und wann Sie hier einzutreten gedenken und zeichnen hochachtungsvoll Karlsbader Kaolin-Industrie-Gesellschaft Direktion der Porzellanfabrik.“

Wenn die Aussperrung noch ein wenig länger dauert, dann wird die Direktion in Merkersgrün noch zu den Bäckern laufen, denn schließlich arbeiten die ja auch mit einer Art Masse. — Jedenfalls ist das obige Schreiben ein prächtiger Beweis von dem Verständnis, das die Direktion vom Porzellanmachen haben muß.

In Lessau drohen bei der den Kollegen bereits recht bekannten Firma Tichy & Schönfeld von neuem Differenzen aufzubrechen, die darin ihren Grund haben, daß die Firma durch allerlei Chikanen kleinlichster Art den Arbeitern jeden freien Willen brechen möchte. Wir warnen vor Bezug.

## Feuilleton.

### Allein.

Mit leisem Knacken dreht sich der Schlüssel im Schloß, so — einmal genügt, dann haben sie's leichter beim Öffnen morgen — übermorgen — was weiß ich . . .

Sie löst das Lämpchen im Flur und tritt ins Zimmer zurück. Mit müden, schleppten Schritten geht sie quer durch den großen, matt erleuchtenden Raum, schließt erst die Fenster und dann die Tür zum Nebenzimmer, . . . nun bringt kein Laut nach außen. — Es war auch nur ein schwacher Knall damals . . . — sie ist an den Tisch getreten, leise gleiten ihre Finger über den kleinen, blanken Revolver. „Armer Vater, du wolltest das Beste, und rauh und rücksichtslos hat dich die Welt verurteilt. Wie schwer mag es dir geworden sein, schwerer als mir heute — mich vermisst niemand — ich lasse keinen zurück, der mich lieb hat.“

Mit einer hastigen, nervösen Bewegung streicht sie über Stirn und Augen.

„Nur die Furcht vor dem Schritt ins unbekannte Land ist's noch, die mich schreckt!“

Jrgendwo schlägt eine Uhr. — Sie zählt elf Schläge.

Eine Stunde noch — dann schlafen sie alle. Wie wunderbar ist's, sein Leben so in seiner Hand zu halten!“

In der dunkelsten Ecke des Zimmers, auf einem tiefen Lehnstuhl läßt sie sich nieder, der Kopf sinkt schwer nach hinten, gespensterhaft bleich, fast leuchtend hebt sich das starre, blasse Antlitz mit den kalten, regungslosen Augen von dem düsteren Hintergrunde ab.

Sie schaut zurück in die Vergangenheit, in rascher Folge ziehen bunte, längst vergessen geglaubte Bilder an ihrem Geiste vorüber — kleine, fröhliche Begebenheiten aus der sonntigen,

glücklichen Kinderzeit — die Schreckensnacht, die ihr den Vater raubte — der Mutter Begräbnis — häßliche Szenen aus der trostlosen Zeit bei den unfreundlichen Verwandten, welche sie, die kaum Erwachsene, hinaus in die Welt schickten — dann die schwere Begegnung — und endlich die erste Stellung, das erste Gehalt und damit die völlige Unabhängigkeit von allen.

Mutterseelenallein stand die einundzwanzigjährige Gina Petersen mitten im Leben — da war niemand, der freundlich und gut mit ihr war — sie hatte keinen, den sie lieb haben durfte.

Zuerst empfand sie das Alleinsein nicht sehr, sie war jung und ging mit Eifer und Pflichttreue ihrer meist recht eintönigen Kontorarbeit nach — ihr kleines Vermögen gestattete ihr manche Annehmlichkeit, aber sie war immer einsam — immer allein. Ihr stilles ernstes Wesen zog die Altersgenossen nicht an, und sie suchte keinen Verkehr. — Die Einsamkeit machte sie mit den Jahren herber und zurückhaltender. — Man hielt sie für stolz und kalt.

O nein, Gina Petersen war weder stolz noch kalt! Sie hielt zwar den Kopf hoch und die Lippen fest geschlossen, aber ihre tiefen dunklen Augen verrieten das heimliche Weh, das heiße Sehnen ihrer einsamen Seele, das sie immer und immer wieder zu unterdrücken suchte. Als nun der kam, der erkannt hatte, wie sie war und sich von ihrer rauhen, herben Art nicht zurückschrecken ließ, der mit seiner sonnigen Fröhlichkeit, mit seinen treuherzigen, guten Augen wieder und wieder in ehrlicher Liebe um sie warb, da faßte sie Vertrauen, tat Herz und Hände weit auf und schenkte ihm ihre große, reine, heilige Frauenliebe. Und Heinz Hauser nahm das töliche Kleinod mit weichen, starken Händen und hielt es hoch in Ehren als sein schönstes, heiligstes Eigentum. —

Was war das für eine wundersame, glückselige Zeit! —

Und dann zuletzt — ja zuletzt kam er selten — ein Brückenbau, den er leitete, nahm ihn sehr in Anspruch, aber — wenn er beendet, wollten sie sich ein gemeinsames Heim schaffen — und nun — nun war alles zu Ende. —

Die Frauengestalt im Lehnstuhl richtete sich ein wenig auf, ein Schüttelfrost geht durch ihre schlanken Glieder. —

„Liebster, warum kommst du nicht — wie habe ich auf dich gewartet — so — lange — habe ich auf dich gewartet.“

Ein leiser Lusthauch streicht über ihr Haar, sie schaut sich um, in der Tür steht eine hohe, schlankte Männergestalt.

„Du Lieber, bist du endlich da!“ Sie eilt ihm entgegen und zieht ihn nieder auf den Lehnstuhl. „O du, warum bist du nicht gekommen, ich war so krank und elend, schrieb dir einen eiligen Brief. — Und dann habe ich gewartet — die ganze Nacht — aber du kamst nicht. Am andern Morgen erhielt ich auch keine Nachricht, da dachte ich, du würdest gleich selbst kommen, ich war so froh, denn nun mußtest du bald da sein. Um mir die Zeit zu verkürzen, nahm ich die Zeitung und mit einem Mal las ich — Herrgott, ich mußte es immer wieder lesen, —

„der Ingenieur Hauser — die Arbeiter zu warnen — selbst tödlich verlegt. — Ich stürze fort — der Arzt läßt mich nicht zu dir, er sagt — — aber das ist ja alles nicht wahr,“ jubelnd schlingt sie ihre Arme um ihn. — „Deine Stirn ist heil und gesund, du bist bei mir, ich halte dich fest umschlungen. Nach nicht solch trüb Gesicht, mein Lieb, du bist ja bei mir, bei deinem Mütterlein, da sind alle Sorgen fort!“ Weich und leise streicht sie ihm das Haar aus dem Gesicht. „So sprich doch — sei nicht so still — du willst fort — ach, bleib noch hier — nein — nein, wart' — ich komme mit.“

Sie stürzt ihm nach und taumelt mit einem Wehruf laut zurück, — sie ist mit dem Kopf gegen den Türpfosten gelaufen. — Verstört schaut sie ringsum. „Herrgott, was war das? — Heinz, Heinz — —“

Sie öffnet die Tür zum Flur, draußen ist alles kühl, die Korridor tür fest verschlossen.

Hastig läuft sie ins Zimmer zurück: „Heinz — Heinz — warst du hier — war's ein Traum? — Wo bist du —?“ Pöngig greift sie mit beiden Händen nach der Stirn, die ganze furchbare Wirklichkeit wird ihr bewußt. „O Gott, er kann ja nicht kommen — niemals, niemals kommt er wieder — er ist tot — —“

Sie ist am Tisch in die Knie gesunken, mit aller Wucht dringt das Gefühl der entsetzlichen Einsamkeit, des völligen Verlassenseins auf sie ein — mit tastenden Händen greift sie nach dem kleinen, blanken Revolver, schaltet die Sicherung aus. — „Jetzt komme ich zu dir, Heinz, mein Geliebter —“ noch einmal legt sie die Waffe zurück und faltet die Hände. „Allmächtiger Gott, vergib mir, ich kann nicht anders — ich kann nicht allein zurück bleiben — wenn ich etwas hätte, daß mir gehörte, das ich lieb haben dürfte und wenn's nur ein Kind wäre — wenn's ein Kind wäre.“ Wieder und wieder murmeln es

die starren, blassen Lippen, während die Gedanken in wilder Hast durcheinander jagen. — Vermutungen — Hoffnungen — ihr Zustand in den letzten Wochen. —

Die Arme weit über den Tisch gestreckt, den Kopf vorgebeugt, schaut sie mit großen, glänzenden Augen wie lauschend in ferne, zukünftige Zeiten.

„... wenn's ein Kind wäre ...“ mechanisch murmeln es die bleichen Lippen. — Da fliegt ein Klingendes, helltönendes Ja jauchzend durch ihre müde Seele und die ersten erlösenden Tränen rinnen über das schmale, abgehärmte Antlitz des jungen Weibes.

Sie denkt nicht der Schande, — sie denkt nicht der Schmerzen, — sie denkt nicht an all die Sorgen und Lasten, die ihrer warten. Sie weiß und fühlt nur das eine — sie ist nicht mehr allein — ein töliches Kleinod ist ihr geblieben, für das muß sie leben, für das muß sie sorgen von Stund an. Sie denkt und empfindet nur eins — er ist nicht tot — er wird auferstehen und leben in den Augen, in dem Lächeln ihres Kindes. —

F. Sandmann. („Neue Gesellschaft.“)

## Versammlungsberichte etc.

g. Mitterteich. Unsere letzte Monatsversammlung am 8. August war von 44 Mitgliedern besucht. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt unser Vorsitzender Genosse Seebach ein Referat über „Organisation“, welchen Zweck und Nutzen selbige hat; er führte aus, daß nur durch eine freie Organisation bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen werden können. Den Quartalsabschlussbericht gibt Kassierer Gen. Kaiser. Zum Punkt Verschiedenes spricht Gen. Seebach, daß nächstens einmal nachgesucht werden soll bei der Direktion resp. bei Herrn Pappenheimer, um die Errichtung eines Arbeiterausschusses. Die Aufnahme eines Drehers bei der Firma J. R. wurde einstimmig abgelehnt. — Unsere Zahlstelle hat im vergangenen Quartal 888 Streikmarken umgesetzt, auch können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß selbige im Monat Juli 15 Neuaufnahmen hatte; es sind diese 15 miltliche Brenner und ein Dreher der Porzellanfabrik May Emanuel & Co. Die Zahlstelle zählt gegenwärtig über 100 Mitglieder.

W. Oberland-Sonneberg. Am 29. Juli fand eine von 9 Mitgliedern besuchte Zahlstellensitzung statt. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, kam die vom seitherigen Kassierer Heimann angeregte Frage betreffs der von ihm ausgelegten Gelder von unserm letzten Stiftungsfeste zur Diskussion; beschlossen wurde, den kleinen Restbetrag auf einer Liste zu zeichnen. Kollege Heimann legte unter triftigen Gründen, welche von der Versammlung anerkannt wurden, sein Amt als Kassierer nieder. Als Kassierer wurde der Kollege Schwent einstimmig gewählt. Hierauf wählten die Anwesenden den Kollegen Spindler als Revisor. Die Verwaltung setzt sich nach der Aussperrung aus folgenden Kollegen zusammen: Albin Amberg, Vorsitzender, Christian Schwent, Kassierer, Max Wenzel, Schriftführer, Alfons Spindler, Revisor. Unter Verschiedenem gab der Gauleiter Hoffmann den noch ausgesperrten arbeitslosen Mitgliedern einige Anweisungen. Betreffs der Bibliothek wird angeregt, dieselbe zu revidieren, der Vorsitzende Amberg übernimmt vorläufig diesen Posten, das Versammlungslokal wird aus besonderen Rücksichten wieder nach dem Lindberghof verlegt. Vom Kartellbelegierten erfolgte der Bericht. Aus diesem geht hervor, daß die Gründung der eigenen politischen Presse vorwärts geht. Am 25. August findet in Sonneberg ein großes Gewerkschaftsfest statt. Die Organisationen, politische wie gewerkschaftliche, haben sehr große Fortschritte gemacht, so daß ein besoldeter Sekretär angestellt werden soll. Hierauf folgte eine diesbezügliche Diskussion.

p. Offenburg. In der am 8. August stattgefundenen Versammlung wurde unter anderem über die Mitgliederabstimmung verhandelt. Die Versammlung war der Ansicht, wie die einstimmige Abstimmung ergab, den § 23, Ziffer 6, wie er bisher vom Vorstand gehandhabt wurde, bis zur nächsten Generalversammlung bei zu behalten, jedoch behält sich die Zahlstelle vor, betreffs Aenderung der Wartezeit, einen Antrag zur Generalversammlung zu stellen. Die Versammlung führte noch Beschwerde über die mangelhaften Bekanntmachungen der Agitations-Touren. Es wäre sicher kein Schaden gewesen, wenn Genosse Laumann aus Wunsiedel, der ja in der Nähe von Offenburg, z. B. in Schramberg, St. Georgen und Zell a. S. Agitations-Versammlungen abhielt, auch hier ein Referat gehalten hätte, zumal derselbe, aller Wahrscheinlichkeit nach, hier durch gefahren ist. Da wir aber hiervon keine Kenntnis hatten, so konnten wir den betreffenden Redner auch nicht für uns gewinnen.

k. Sulzbach. Am 8. August konnte die hier neu gegründete Zahlstelle ihre erste Versammlung abhalten, zu der die Mitglieder vollzählig erschienen waren. Durch eine sachliche und überzeugende Rede über die Notwendigkeit, den Zweck und das einzige ausschließliche Förderer unserer Interessen durch die Organisation in freiem Verbandsverbande zu gewinnen, sich den Beifall aller anwesenden Kollegen zu gewinnen. Insbesondere empfahl er den Kollegen dringend, durch eifriges, eingehendes Studium unseres Verbandsorgans, der „Ameise“, sich über den Stand der Verhältnisse unserer auswärtigen Kollegen zu orientieren, um Anregung daraus zu schöpfen zur Wahrung echter Kollegialität. Gegenseitiger belehrender Austausch über im Berufsleben gemachte Erfahrungen hielt die Kollegen noch bis zum späten Schluß zusammen.

g. Unterweissbach. Am Freitag, den 9. August referierte Genosse Leber in einer sehr stark besuchten Porzellanarbeiter-Versammlung über das Thema: „Der wirtschaftliche Kampf der Lohnarbeiter“. Unter anderem rühte der Redner auch den Reichslügen- und Verleumderverband in das richtige Licht, weil derselbe jetzt die Aussperrten, um sie zum Unfall zu bringen, mit vor Lügen und Verleumdungen strotzenden Witschen förmlich überschüttet, um den Unernehmern auf dem Wege der Lüge und Verleumdung zum Siege zu verhelfen. Die hiesige Verwaltung hat es sich zur Aufgabe gemacht, zur nächsten Versammlung Freitag, den 16. August, den Vorsitzenden der Ortsgruppe Rudolstadt, von welchem

die Wische ausgehen, sowie den anonymen Absender derselben von Unterweißbach, durch das Volksblatt und die Landeszeitung einzuladen, damit sie Zeit und Gelegenheit finden, vor den Ausgesperrten über ihre Eigenprodukte Rede und Antwort zu stehen. Referent kommt dann noch speziell auf die hiesige Massperrung zu sprechen und endet seinen Vortrag unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden. — Bezüglich der Mitgliederabstimmung wurden 198 Stimmen für den Antrag abgegeben; 9 Anwesende enthielten sich der Abstimmung.

### Sterbetafel.

**Köppelsdorf.** Richard Fischer, Brenner aus Jagsdorf, geboren am 4. November 1887, wurde am 15. August vom Blitzstrahl getötet.

**Letlin.** Eduard Binger, Dreher, geboren am 24. April 1860 zu Kloster-Weißdorf, gestorben am 22. August 1907 an Lungenbluten. Letzte Krankheitsdauer 4 Wochen.

**Selb.** Am 16. August 1907 starb unser Mitglied Georg Sommerer, Brenner, an Gehirnhautentzündung.

**Stadtlengsfeld.** Emma Müller, geboren den 2. März 1862 zu Schmiedefeld S.-M., gestorben am 24. August durch Blutrückgang.

Ehre ihrem Andenken!

### Adressen-Nachtrag.

- Amberg.** Schf. Michl Schumann, Paradiesgasse B. 90.  
**Arzberg.** Rff. Karl Fürbringer, Nr. 187 am Anger, Ko. Vincenz Gßh, Dreher.  
**Rothenkirchen.** Rff. u. Schf. Lucian Sufka, Heinersdorf, S.-M., Ko. Simon Junglutz, Förtchenborn.  
**München.** Wf. Hans Kaiser, Ml., Schulstr. 46 & Tr. bei Hayde.  
**Probstzella.** Rff. Ritter, Gräfenthalerstr. 90.  
**Unterpörlitz.** Wf. Karl Kleintsch, Ml.

### Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Bezirksstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Amberg.** Sonnabend, 31. August, 8 Uhr, Auf der Alm.  
**Arzberg.** 7. September, 8 Uhr.  
**Berlin.** Blafatmaler. Montag, 2. September, 9 Uhr, im Lokal Brunnenstraße 8: Vortrag.  
**Charlottenburg.** Sonnabend, 14. September, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus.  
**Elgersburg.** Sonnabend, 31. August, im Fürstenhof. Sämtliche Listen mitbringen.  
**Elsterwerda.** Sonnabend, 7. September, 8 Uhr, bei Heinrich Rohse, Viehla. Lohnstatistiken mitbringen.  
**Frankfurt a. M.-Offenbach.** Sonnabend, 31. August, 8 1/2 Uhr, bei Gittfried, Sachsenhausen, Gr. Rittergasse 56. Sonntag, 1. September, 1 Uhr mittags, gemeinsamer Spaziergang nach Sprendlingen. Treffpunkt der isenburger Kollegen um 8 Uhr bei Wörfteln.  
**Garsitz.** Sonnabend, 7. September, 1/2, 7 Uhr, im Felsenkeller.  
**Gräfenhain.** Sonnabend, 7. September, 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum Steiger.  
**Judenbach.** Sonntag, 1. September, 3 Uhr, bei Müller, Thüringer Wald. Bibliothekbücher mitbringen.  
**Kahla.** Sonnabend, 7. September, 8 Uhr, im „Thüringer Hof“ zu Böhlschüg.  
**Kloster Vessra.** Sonnabend, 7. September, 5 Uhr, in „Themar, Thüringer Hof“.  
**Kronach.** Sonnabend, 7. September, 5 1/2 Uhr.  
**Martinroda.** Sonnabend, 31. August, 9 Uhr, im Gasthaus zum Thüringer Wald.  
**Meuselwitz.** Sonnabend, 7. September, 8 Uhr, im Deutschen Kaiser.  
**München.** Sonnabend, 7. September, im Restaurant Ritz, Schillerstr.  
**Neuhaus a. R.** Montag, 2. September, 8 1/2 Uhr, im Thüringer Hof.  
**Neustadt b. Coburg.** Außerordentliche Versammlung am 31. August, 7 1/2 Uhr, im Bergschloßchen (Ferd. Luther). Sammellisten abliefern. Gauleiter anwesend.  
**Oberhausen.** Sonnabend, 31. August, 8 1/2 Uhr. Im Vereinslokal bei Rucher.  
**Pankow.** 30. August, 6 Uhr, bei Pieper, Kaiser Friedrichstr. 70. Lohnstatistiken mitbringen.  
**Roschütz.** Sonnabend, 7. September, 5 Uhr, bei Hempel. Lohnstatistiken mitbringen.  
**Schelle.** Sonnabend, 31. August, 8 Uhr, im Schellhornschen Gasthaus.  
**Schnett.** 1. September bei Ed. Lauterbach.  
**Stadtlengsfeld.** Sonnabend, 31. August, 8 1/2 Uhr, beim Kronen-August.  
**Suhl.** Sonntag, 8. September, 3 Uhr, in Dombergs-Ansicht.  
**Tannroda.** 31. August im Weimarschen Hof. Lohnstatistiken mitbringen.  
**Tetow.** Sonnabend, 31. August im Deutschen Haus. Statistiken mitbringen.  
**Tiefenfurt.** Sonnabend, 7. September, 8 Uhr, im Vereinslokal.  
**Unterpörlitz.** Sonntag, 1. September, 8 Uhr, im Gasthaus zur „Sonne“. Lohnstatistiken mitbringen. Bibliothekbücher umtauschen.  
**Warmbrunn.** Sonntag, 1. September, 2 Uhr, im Vereinslokal zu Dertischdorf.  
**Vegesack.** Sonnabend, 31. August, 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, W. Oberbeck Wm.  
**Zeil a. H.** Sonnabend, 31. August, 8 Uhr, im Badischen Hof.  
**Zittau.** Montag, 2. September, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

## ANZEIGEN.

**Quittung.** Für das ausgesteuerte, jetzt verstorbene Mitglied Max Kühlenz 10 580 gingen folgende Beiträge ein: Jüriena 80 M., Schwarz 5 M., Charlottenburg 6 M., Moabit (10 M. 1 M. von R. J.) 11 M., Nymphenburg 7 60 M., Annaburg 5 M., Gräfenroda 5 M., Rudolstadt 15 M., Volkstedt 15 M., Blane 20 M., Nürnberg 10 M., Offenburg 8 M., Gschwenda 5 M., Gaaen 4,10 M., Magdeburg 10 M., Köppelsdorf 10 M. Summa 166,70 M.  
Die Zahlstelle Unterpörlitz.

**Marktredwitz.** Wer in der Porzellanfabrik von Jäger & Co. als Maler in Arbeit treten will, möge sich zuvor über die örtlichen Verhältnisse erkundigen.

**Reichenbach.** Kollegen, welche hier in Arbeit treten wollen, werden in ihrem eigensten Interesse ersucht, sich vorher über die Verhältnisse bei der Verwaltung zu erkundigen.

**Uhlstädt.** Freiwillige Unterstützung für durchreisende Kollegen durch Uhlstädt gibt Karl Dulpus, Dreher.

**20. Agitationsbezirk (Vorort Mannheim).** Sonntag, 15. September, vormittags 10 Uhr findet in Grünstadt zur Brauerei Hubach eine Vertrauensmänner-Sitzung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vororts und der Vertrauensleute. 2. Wie betreiben wir unsere Agitation in Zukunft? 3. Verschiedenes. Die Vertrauensleute mögen ihre Berichte schriftlich bringen. Der Vertrauensmann.

**15. und 16. Agitationsbezirk (Vororte Selb, Mtt., Redwitz).** Den Bezirksstellen zur Kenntnis, daß Sonntag, den 8. September, mittags 1 Uhr, in Mtt.-Redwitz, Hotel Kaiserhof, eine gemeinschaftliche Vertrauensmänner-Sitzung stattfindet. Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Vertrauensmannes, zu erscheinen.

### Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Schiffe muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Schriftenmaler** auf Emailleschilder sucht dauernde Beschäftigung. Offerten unter G. D. erbeten.

**Dreher** der besseren Gebrauchsgeschirrbranche sucht sofort oder später Stellung. Offerten unter F. B. erbeten.

**Hotelgeschirrmacher** sucht per sofort oder 1. Oktober Stellung. Selbiger ist auch im Kolieren bewandert. Reflektiert hauptsächlich auf Hotelgeschirr. Offerten unter J. 100.

**Tüchtiger Dreher,** sauber arbeitend, auf Schalen oder dauernde Stellung. Offerten an Franz Grillmayer, Tiefenfurt (Schl.).

**Schriftenmaler** auf Glas sucht dauernde Stellung, wo er sich in Schrift auf Apotheker-Standgefäße oder in der Emaille-Schilderbranche einarbeiten kann. Offerten erbeten an die „Ameise“ unter R. G.

### Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatangelegenheiten beträgt der Preis der 2 gespaltenen Petitzeile oben deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

**Goldabfälle,** Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinself** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen- und Borsten-Pinsel zum Goldrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt **Max König, Kahla S.-A.**

**Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen**

**Pinself, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w.** werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 M. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

**H. Haupt, Dresden-A., Snelßenaustr. 6.**

**Goldschmiedere** sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau, Ga., Grimmitzauerstr. 27.**

**Goldschmiedere, verdicktes Glanggold, sowie alle goldhaltigen Sachen** kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Man verlange Prospekte. Emil Böhm, Eisenberg S.-A. Aestestes Geschäft dieser Art.**

**Goldschmiedere u. alle goldhaltig. Sachen** kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Prozentsatz frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweißstr. 82.**

# Rechnungs-Abschluss

der Hauptkassen des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro II. Quartal 1907.

Einnahme	Verbands- kasse		Kautions- kasse		Ausgabe	Verbands- kasse		Kautions- kasse	
	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.		Mt.	Pf.	Mt.	Pf.
An Kassenbestand . . . . .	18764	47	2580	68	Der Aushilfe an die Zahlstellen . . . . .	82295	—		
„ Einwendungen der Zahlstellen . . . . .	54016	89	—	—	„ Unterstützung an andere Gewerkschaften . . . . .	800	—		
„ Privatabonnements . . . . .	218	09	—	—	„ Gerichts und Rechtsanwaltskosten . . . . .	221	15		
„ Insertionsgebühren . . . . .	82	10	—	—	„ Beiträge an die Generalkommission . . . . .	566	76		
„ Eingefandte Kautionen . . . . .	—	—	1587	28	„ Beiträge an das intern. Sekretariat . . . . .	261	10		
„ Zinsen . . . . .	1575	—	82	50	„ Reisegelder und Diäten . . . . .	690	40		
„ Zurückgezahlte Darlehen . . . . .	4000	—	—	—	„ Agitation . . . . .	854	45		
„ Sonstige Einnahmen . . . . .	241	80	—	—	„ Druckkosten der Amesse . . . . .	4656	70		
					„ Expeditionsporto . . . . .	1078	01		
					„ Autorenhonorar . . . . .	80	92		
					„ Zeitungsabonnement . . . . .	21	66		
					„ Packmaterial . . . . .	68	50		
					„ Material u. Utensilien für d. Redaktion . . . . .	12	—	1882	20
					„ Zurück gezahlte Kautionen . . . . .	—	—		
					„ Gekaufte Wertpapiere . . . . .	12785	—		
					„ Gehälter . . . . .	8075	—		
					„ Schreibhilfe . . . . .	485	50		
					„ Sitzungsentfälschung . . . . .	290	95		
					„ Entschädigung der Revisoren . . . . .	27	90		
					„ Porto . . . . .	808	24		
					„ Bureaubedarf und Material . . . . .	485	15		
					„ Bureau mobilar und Utensilien . . . . .	24	10		
					„ Druckfähen . . . . .	208	60		
					„ Buchbinderarbeiten . . . . .	20	—		
					„ Depotgebühren . . . . .	16	—	2	—
					„ Bureau miete . . . . .	118	75		
					„ Bureaureinigung . . . . .	47	25		
					„ Heizung und Beleuchtung . . . . .	42	41		
					„ Versicherungsbeiträge . . . . .	268	64		
					„ Sonstige Ausgaben . . . . .	88	50		
Summa . . . . .	78892	85	4150	86	Summa . . . . .	62688	64	1884	20
					Bestand . . . . .	11204	21	2816	16
					Summa . . . . .	78892	85	4150	86

Vermögen	Verbands- kasse		Kautions- kasse	
	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.
3% Deutsche Reichsanleihe . . . . .	195000	—	8000	—
3 1/2% Deutsche Reichsanleihe . . . . .	—	—	2200	—
Darlehen an den böhmischen Verband . . . . .	5984	—	—	—
Darlehen an den Verband der Hafnarbeiter . . . . .	1000	02	—	—
Kassenbestand der Hauptkasse . . . . .	11204	21	2816	16
Kassenbestand der Zahlstellen . . . . .	10745	84	—	—
Summa . . . . .	225333	57	12516	16

Mitgliederbestand	Am Schluß des		Zugang	Abgang
	4. Quart. 1906	1. Quart. 1907		
Zahlstellen . . . . .	186	191	5	—
Mitgliederzahl . . . . .	14169	14522	853	—

Revidiert und für richtig befunden:

Charlottenburg, den 25. August 1907  
Max Bressen, Paul Feller, Otto Henning.

Charlottenburg, den 1. Juli 1907.

Wilhelm Gerden,  
Verbandskassierer.